

**BAUSTELLE  
THEOLOGIE**  
13.JG 2/10

zur persönlichen Entfaltung

**„Gutes Leben –  
für alle?“**

**25 Jahre Karl Rahner Preis**

**Internationales Großprojekt  
„Analytic Theology“ genehmigt!**

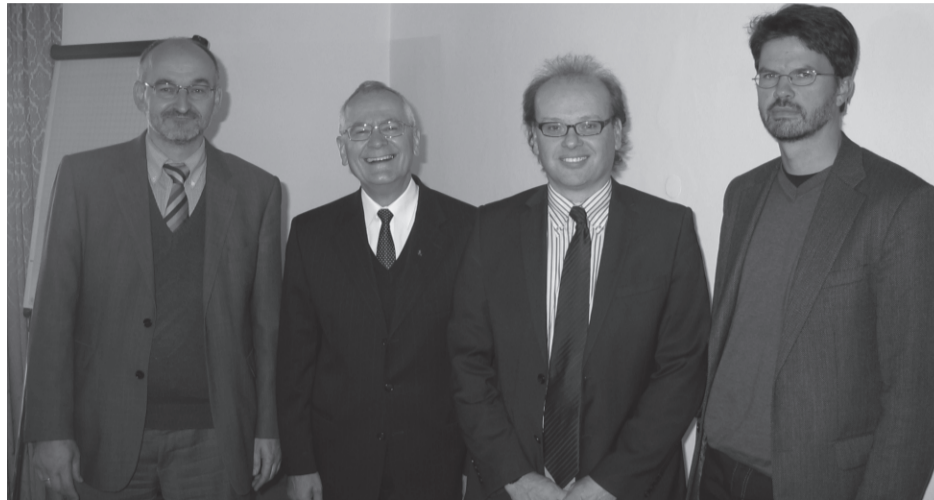
Hermann M.  
Stenger

FAKULTÄTSZEITUNG DER KATHOLISCH - THEOLOGISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK

# 25 Jahre Karl Rahner Preis

## P. Severin Leitner SJ vergibt den Karl Rahner Preis 2010 an Dr. Andreas Telser

Seit 1985 wird in Innsbruck der Karl Rahner Preis für theologische Forschung vergeben, der nach der Festakademie zum 80. Geburtstag von P. Rahner SJ mit seiner Zustimmung von den Schülern Darlap und Kern SJ aus der Taufe gehoben worden ist. Für viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler war und ist dieser Preis ein erstes Sprungbrett. Zwar gebührt nach der Satzung bei gleicher Qualifikation einer Arbeit über Karl Rahner der Vorzug, doch wurden seit 1985 Arbeiten aus unterschiedlichsten Bereichen der Theologie gefördert. Der Studienleiter, Prof. Guggenberger, hob in seiner Würdigung die vielfältigen Beziehungen in und außerhalb der Fakultät, die dieser Preis ermöglichte, lobend hervor.



Roman Siebenrock, P. Severin Leitner, der Preisträger Andreas Telser und Studienleiter Wilhelm Guggenberger (v.l.n.r.)

Schaffensphase das Projekt einer öffentlichen Theologie in einer offenen Gesellschaft entwickelt und dabei die Bedeutung des Klassikers für den Diskurs herausgestellt. Dr. Telser, Assistent an der Kath.-Theol. Privatuniversität Linz, hat lange Jahre in den USA studiert, auch unter der Leitung von David Tracy. Es ist die erste größere Arbeit über Tracy im deutschen Sprachraum. Die Frage, wie sich die Theologie in den öffentlichen Diskurs der Gegenwart einbringt, wird auch bei uns immer drängender. Im nächsten Jahr wird diese Studie in der Reihe unserer Fakultät „Innsbrucker Theologische Studien“ erscheinen.

Für lange Jahre stiller Dienst wurde dem wissenschaftlichen Komitee gedankt. Ebenfalls zu würdigen ist die Unterstützung durch die Karl Rahner Stiftung in München.

Roman A. Siebenrock

In diesem Jahr hat der Präsident der Karl Rahner Stiftung / Innsbruck, der Rektor des

Jesuitenkollegs P. Severin Leitner SJ, den Preis an Dr. Andreas Telser für eine Arbeit

über das Werk von David Tracy verliehen. David Tracy aus Chicago hat in seiner ersten

## Personalia

Zwei neue Gesichter bereichern die Fakultät im Studienjahr 2010/11: **DDr. Judith Heizer** vertritt Dr. Gertraud Ladner in ihrer Karenzzeit. Dr. Bruno Niederbacher absolviert die letzte Stufe der ordensinternen Ausbildung im Jesuitenorden (Terziat). Während dieser Zeit wird er von **Dr. Claudia Paganini** vertreten.

**PD Dr. Elmar Koziel** hat im Juli 2010 auch die Lehrbefugnis für das Fach „Fundamentaltheologie“ an unserer Fakultät erworben.

Die Fakultät freut sich über eine Reihe von Preisen und Auszeichnungen ihrer MitarbeiterInnen:

Der Förderpreis des Landes Tirol ging 2010 an **Dr. Hüseyin Çiçek**, Projektmitarbeiter am Institut für Systematische Theologie, für seine Dissertation „Kriteriologie und Signifikanz des christlichen, des muslimischen und des politischen Martyriums“.

**MMag. Karin Peter**, Projektmitarbeiterin am selben Institut, erhielt am 26. November 2010 in Wien den Würdigungspreis der Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung für ihre Studienleistungen verliehen. Davor wurde sie bereits für ihre Dissertation „Apokalyptische Schrifttexte: Gewalt schürend oder transformierend? Ein Beitrag zu einer dramatisch-kritischen Leseart der Offenbarung des Johannes“ mit dem Preis der interfakultären Forschungsplattform „Politik-Religion-Kunst“ ausgezeichnet.

Univ.-Ass. **PD Dr. Simone Paganini** durfte am 11. Dezember 2010 in Wien den Kardinal-Innitzer-Förderungspreis 2010 für seine Habilitation „Nicht darfst du zu diesen Wörtern etwas hinzufügen“. Die Rezeption des Deuteronomiums in der Tempelrolle: Sprache, Autoren und Hermeneutik“ entgegennehmen.

**Univ.-Doz. Dr. Hans Kraml** feierte seinen 60-er im Kreise von KollegInnen, Freunden und Familie. Das bunte Potpourri an Dargebotenem würdigte seine wissenschaftliche Tätigkeit, sein familiäres Engagement und gab manch überraschende Einblicke in seine Mühlviertler Kindheit sowie in seine Sturm- und Drangjahre. Daneben durften sich die Gäste an Speis und Trank erfreuen.

Auch einen Abschied von einer langjährigen Mitarbeiterin gibt es: **Monika Eberharter**, Sekretärin am Institut für Praktische Theologie, wird nach 24-jährigem Einsatz an der Fakultät Ende Feber 2011 in den wohlverdienten Ruhestand treten. Wir wünschen ihr noch viele gute Jahre!



## Inhalt

25 Jahre Karl Rahner Preis	2
„Gutes Leben – für alle?“	3
Deuteronomium-Tagung	4
Personal Identity	5
Forschungsporträt	6
Neuerscheinungen	7
Kunst im Gang	8

### Impressum:

Medieninhaber: Theologische Fakultät der Universität Innsbruck, Karl-Rahner-Platz 1, 6020 Innsbruck

im WEB: [www.uibk.ac.at/theol/](http://www.uibk.ac.at/theol/)  
Kontonr.: 210 111 30470, BLZ 7000  
P2010-000-011

Herausgeber: Dekan Józef Niewiadomski  
Redaktion: R. Siebenrock, B. Braun, A. Beer, G. Winkler, T. Krismer  
Layout und Satz: Thomas Krismer  
Druck: ALPINA Druck GmbH, Innsbruck



Am 5. Juli 2010 kamen Schüler und Schülerinnen der BHAK/HAS Lustenau an die Theologische Fakultät, um universitäre Luft zu schnuppern. Sie hatten zuvor die freiwilligen Ethikkurse eines ehemaligen Lehrers ihrer Schule, von Herrn Dr. Günter Pichler, absolviert. Herr Pichler ist auch mehrfacher Absolvent an der Theologischen Fakultät Innsbruck. Bei ihrem Besuch in Innsbruck konnten die Schüler und Schülerinnen eine Ethik-Vorlesung zum Thema „Schutz des Lebens“ von Prof. Christian Kanzian hören. Sie zeigten großes Interesse und waren durchwegs begeistert. Die Fakultät hofft, den einen oder die andere als zukünftige/n Studierende/n begrüßen zu können.

# „Gutes Leben – für alle?“

Eine Nachlese zum missionstheologischen Symposium anlässlich der Emeritierung von Franz Weber und des 90. Geburtstags von Hermann Stenger



Die Frage und Sehnsucht nach dem guten Leben sind uralte und zugleich brandaktuelle. Doch Menschen auf der Suche nach gutem Leben erwarten sich – zumindest in Europa – kaum mehr etwas von den Kirchen. Dabei verkündet Jesus von Nazareth Gott als einen Freund des Lebens, der das gute Leben für alle will. Auf dem Hintergrund dieser Überlegungen ging das missionstheologische Symposium,

einsteht und Menschen auf dem Weg der Verwirklichung ihres Lebens aus der Kraft des Glaubens zu beraten und zu begleiten sucht. Franz Weber, seit 1997 Professor für interkulturelle Pastoraltheologie und Missionswissenschaft, hat dieses Anliegen seines Vorgängers ‚globalisiert‘ und steht für die unbedingte Notwendigkeit einer interkulturellen und interreligiösen Bearbeitung (pastoral-)theologischer Fragestellungen. Basiserfahrungen und Forschungsprojekte in Lateinamerika, Afrika und Asien bilden dafür die Grundlage. Die empathische Begleitung von Studierenden aus außereuropäischen Kontexten ist ihm ein Herzensanliegen – an unserer Fakultät mit ihrer dezidiert internationalen Ausrichtung und einem immer noch hohen Anteil ausländischer Studierender.

Als Hauptreferent hatte Paulo Suess sein Kommen zugesagt, für die Workshops konnten ExpertInnen aus unterschiedlichen Disziplinen und Erfahrungskontexten gewonnen werden: Franz Helm SVD (Missionstheologe, Wien), Claude Ozankom (Fundamentaltheologe, Kinshasa/Bonn), Karl-Heinz Ladenhauf (Pastoralpsychologe, Graz), Hadwig Müller (Missionswissenschaftlerin, Aachen), Martin Coy (Geo- und Atmosphärenwissenschaftler, Innsbruck), Alois Riedlsperger SJ (Leiter der Katholischen Sozialakademie Österreichs, Wien), Thomas Abraham (Professor for Adult Education, Kottayam – Indien).

„Das rechte und gute Leben aller ist keine natürliche Gegebenheit“, meinte Paulo Suess, Missionstheologe aus São Paulo, sondern eine „kulturelle Konstruktion“, eine Kulturleistung, bei der diskursiv ausgehandelte Vereinbarungen und das Zusammenbringen gemeinsamer moralischer Ressourcen eine wesentliche Rolle spielen. „Wo es um die Qualität des Lebens geht, da ist das normative Ziel die Inklusion und Partizipation aller.“ Inmitten einer Situation, die von globaler Unübersichtlichkeit und Ratlosigkeit gekennzeichnet ist, schien ihm das Paradigma „sumak kawasay“ (gut leben), das – aus der andinen Vorstellungs-

welt der Aymara und Ketschua stammend – in die Verfassungen Boliviens und Ecuadors eingegangen ist, ein Hoffnungstreifen am Horizont zu sein. Diese Vorstellung vom „guten Leben“ ruht auf der Grundlage von kultureller Verschiedenheit und sozialer Gerechtigkeit und ist eingebettet in ein komplexes, nicht-lineares Konzept von Anerkennung, Wertschätzung und Dialog,

Hermann Stenger schrieb den Anwesenden in seiner Dankesrede am Ende des Festakts den Merksatz „Attentio ohne Attentat“ (aufmerksam sein, ohne jemanden zu verletzen) ins pastoraltheologische Stammbuch, und Franz Weber rekurrierte auf das Mission Statement im Institutsentwicklungsplan seines Instituts, das sich darin einer Theologie verpflichtet, die ihr Arbeiten mit dem



Hermann M. Stenger: ein rüstiger 90-Jähriger

das am 18./19. November 2010 an unserer Fakultät stattfand, der Frage nach: Was können die Kirchen und Religionen zum guten Leben möglichst aller beitragen? Das Symposium griff damit ein zentrales Forschungsinteresse der beiden Jubilare auf: Der Pastoralpsychologe Hermann Stenger, von 1977 bis 1990 Professor für Pastoraltheologie an unserer Fakultät, war und ist leidenschaftlicher Anwalt einer Seelsorge, die für die „Ermächtigung zum Leben“



Franz Weber: ein Pastoraltheologe mit Optionen

in dem Mensch und Natur gleichberechtigte Partner sind.

ChristInnen könnten das „gute Leben aller“ als Weisheit des Reiches Gottes begreifen, die sich ausdrücke in der „gelösten und gelassenen Unabhängigkeit“ von den Dingen, die Menschen den Status von VerbraucherInnen aufnötigten. Es handle sich dabei um eine Aszese, die weit mehr als eine individuelle Frömmigkeitsübung sei und eine solidarisch-partizipative Dimension aufweise.

„Geheimnis menschlicher Existenz ... und spannungsgeladenen Vielfalt menschlichen Lebens in Berührung bringen will“ und Partei ergreift für eine „Kultur des Lebens“. Engagierte inhaltliche Auseinandersetzung, Würdigung des Lebenswerks der beiden Jubilare, Gottesdienst, Fest und Feier standen beim gut besuchten Symposium in einem ausgewogenen und bereichernden Zueinander.

Elke Pale-Langhammer

## Das Theologische Streiflicht

„Ein Kondom-Sager-Buch“, so hat unsere Gesellschaft das in jeder Hinsicht spannende Interview von Peter Seewald mit Papst Benedikt XVI. abgeschoben. Unter dem Titel „Licht der Welt“, in der Handschrift des Papstes auf dem Cover geschrieben, vermittelt es einen authentischen und unmittelbaren Einblick des Denkens des gegenwärtigen Bischofs von Rom. KritikerInnen und AnhängerInnen kann nur geraten werden: Spannend ist das Gespräch, weil es zeigt, welche Fragen einen neu bekehrten „Alt-68er“ bewegen, und weil es die großen Spannungen, in denen unsere Kirche steht, sichtbar werden lässt.

Schon der „Kondom-Sager“ zeigt, bei allen Dementis danach, eine tiefe Spannung. Klar wird die Wegwerf-Sexualität und ihre enthumanisierende Wirkung kritisiert, doch das eigentliche Problem bleibt ausgespart. Mit der Aussage ist das Herzstück der Argumentation der jüngeren Lehrtradition, das Problem der „In-sich-schlechten-Handlung“, unterlaufen. Es wäre auch sonst gut gewesen, diese stillschweigenden Korrekturen der Lehre und Praxis offen zu benennen. Auch neue Akzente sind wie selbstverständlich zu finden: so seine Aussagen über die Möglichkeit eines selbstbestimmten Rücktritts eines Papstes.

Unter der Überschrift „Zeichen der Zeit“ wird eine höchst niveauvolle Analyse der Gegenwart geboten, kein Thema ausgeklammert! Seewald neigt zur Radikalkritik im Zeichen einer „säkularen“ Apokalypse. So sehr Benedikt XVI. solche Sorgen teilt und diese Jahre als Entscheidungsjahre in der Entwicklung der Menschheit ansieht, bleibt seine Zurückhaltung bemerkenswert. Er unterscheidet die guten und schlechten Seiten der Moderne, weist die zeitliche Bestimmung der Wiederkunft Christi zurück, dessen Parusie er vielmehr in der Liturgie erkennt, und gibt all den Superlativen für die Beweiskraft seines Jesusbuches, die Seewald auflegt, eine relativierende Einschätzung: die prinzipielle Wahrscheinlichkeit historischer Argumente abwägend und die Freiheit des Glaubens achtend.

Gerade angesichts dieses wachen und klar denkenden Geistes bleiben mir einige Einschätzungen unverständlich: Die Wurzel der Befreiungstheologie bleibt ihm ebenso verborgen wie die unaufhebbare Verbindung der Priesterbruderschaft Pius X. mit der Ablehnung des letzten Konzils.

Zwei Aspekte aber seien eigens erwähnt. Die Dramatik der Geschichte liest er mit Augustinus als den Kampf zweier Formen der Liebe: „... der Liebe zu sich selbst – bis zur Zerstörung der Welt, und der Liebe für den Anderen – bis zum Verzicht auf sich selbst.“ Und ein Eindruck ist mir geblieben. In aller Hochschätzung scheint ihm eine Erfahrung abzugehen. Er war niemals lebensweltlich außerhalb des katholischen Symbolkosmos, niemals „fuora di muri“. Das Zweite Vatikanische Konzil aber wurde in St. Paul vor den Mauern von einem Papst angekündigt, der die längste Zeit seines Lebens lang „fuora di muri“ war.

**Roman A. Siebenrock**

# Deuteronomium-Tagung in memoriam PD P. Dr. Volkmar Premstaller SJ (1965-2009)

26.–28. September 2010 in Innsbruck



In den vergangenen Jahren avancierte die Forschung zum Buch Deuteronomium an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck in Kooperation mit der Evangelisch-Theologischen Fakultät in München zu einer führenden und international beachteten Stellung. Das Buch Deuteronomium bildet eine theologische Mitte des Alten Testaments und gehört in der Gegenwart zu den zentralen und am meisten besprochenen Texten bibelwissenschaftlicher Forschung. Dies war mit ein Grund, dieses Buch zum Gegenstand einer Fachtagung zu wählen, zu der Spitzenleute aus verschiedenen Ländern sich vom 26. bis 28. September 2010 in Innsbruck versammelten.

Die drei Organisatoren der Tagung tragen maßgeblich zur aktuellen Debatte bei: PD Dr. Simone Paganini habilitierte sich über die Rezeption des Deuteronomiums in der Tempelrolle aus Qumran. Dr. Dominik Markl SJ verfasste seine Habilitationsschrift zur politisch-religiösen Formierung des Gottesvolkes und damit zur Textpragmatik des Buches Deuteronomium. Seine Arbeit erschließt neue Aspekte im Verständnis speziell des Moabbundes und der Gesamt-

dynamik des Werkes. Prof. Dr. Georg Fischer SJ profilierte als Experte für das Jeremia-Buch die innerbiblische Rezeption des fünften Buches Mose. Neben diesen drei Verantwortlichen für die Tagung hat auch Dr. Ernst Ehrenreich OFMcap mit seiner Innsbrucker Dissertation zu Dtn 30 die Forschung in Vielem bereichert, insbesondere bezüglich der Rechtshermeneutik und der Verbindungen innerhalb der Tora.

Die Tagung bot vielen KollegInnen eine willkommene Gelegenheit, neue Erkenntnisse zum fünften Buch Mose zu diskutieren. Dies ist gleichfalls deswegen von Bedeutung, weil es auch unter literatur- und rechtsgeschichtlicher Rücksicht zu den Grundlagendokumenten der Kulturgeschichte zählt. Unter den ReferentInnen waren internationale Spitzenforscher in ökumenischer Zusammenarbeit. Drei von ihnen seien genannt: Prof. Dr. Dr.h.c. Eckart Otto (München) gehört zu den renommiertesten Kennern der altorientalischen und biblischen Rechtsgeschichte und arbeitet an „Herders Theologischem Kommentar“ zum Deuteronomium. Prof. Dr. Jean-Pierre Sonnet SJ von der Pöpst-

lichen Universität Gregoriana (Rom) eröffnete Neuland in der erzähltheoretischen Erklärung des Buches. Prof. Dr. Karin Finsterbusch (Universität Koblenz-Landau) publizierte führend zur religiösen Didaktik, die im Buch Deuteronomium grundgelegt ist und bis heute die religiöse Praxis des Judentums prägt.

Auslöser für die Organisation dieser Tagung, die ein Novum in der Geschichte der Theologischen Fakultät Innsbrucks darstellt, war der Tod von PD P. Dr. Volkmar Premstaller SJ. Er hatte sich 2005 in Innsbruck mit einer Arbeit zu den Fremdvölkersprüchen im Ezechielbuch habilitiert, auch hier und in Brixen unterrichtet und einen Ruf an das Päpstliche Bibelinstitut in Rom erhalten, wo er im Jahre 2008 zu lehren begann. Sein früher Tod am 13. September 2009 an den Folgen einer schweren Erkrankung setzte diesem Engagement und einer hoffnungsvollen Begabung ein vorzeitiges Ende. Die Innsbrucker Deuteronomium-Tagung 2010 war deshalb seinem Gedenken gewidmet.

**Georg Fischer SJ**

## Das Band der Gewalt: Fachtagung mit Michael Haneke

Der österreichische Regisseur Michael Haneke war Stargast der Tagung „Von Ödipus zu Eichmann: Kulturanthropologische Voraussetzungen von Gewalt“ vom 17.–20. Juni 2010 in Graz. Haneke wurde im Rahmen der Tagung für seinen mehrfach ausgezeichneten Film DAS WEISSE BAND der Preis der internationalen katholischen Medienorganisation SIGNIS für den besten europäischen Film des Jahres überreicht. Doch Haneke war nicht nur gekommen, eine weitere Auszeichnung in Empfang zu nehmen und im Anschluss seinen Film im Grazer Schubertkino zu präsentieren, sondern er stand am nächsten Morgen auch für ein offenes Regisseursgespräch zur Verfügung. Das kurzweilige zweistündige Gespräch er-

öffnete einem neugierigen Fachpublikum aus Wissenschaftlern, Medienfachleuten und Cineasten interessante Einblicke in Entstehungsgeschichte, Hintergründe und formale Details des Filmes sowie zur Frage nach der Genese und gesellschaftlichen Eindämmungsmechanismen von Gewalt.

Fragen, die nicht nur in Hanekes Film eine zentrale Stelle einnehmen, sondern die als roter Faden die ganze Tagung durchzogen. Auch in den anderen vier im Rahmen der Tagung gezeigten Filmen – EDIPO RE von Pier Paolo Pasolini, EIN SPEZIALIST: ADOLF EICHMANN von Eyal Sivan/Rony Bauman, ZUM BEISPIEL BALTHAZAR von Robert Bresson und WEEKEND von Jean-Luc Godard – wie auch in den unterschiedlichen

kulturtheoretischen Modellen – psychoanalytischer, philosophischer, politischer und theologischer Natur –, welche im Rahmen der Tagung präsentiert wurden, wird diese Frage nach den Ursprüngen und Ausformungen von Gewalt auf je unterschiedliche Weise verhandelt.

Veranstaltet wurde die bereits frühzeitig ausgebuchte Tagung von der ÖFG-Arbeitsgemeinschaft „Politik–Religion–Gewalt“ und der internationalen Forschungsgruppe „Film & Theologie“ in Kooperation mit den Universitäten Graz und Innsbruck. Eine Kooperationsschiene, die sich bereits 2006 bei der Tagung „Paradise Now“ in Seefeld bestens bewährt hatte.

**Dietmar Regensburger**

# Personal Identity: Complex or Simple?

Internationale philosophische Tagung in Obergurgl vom 19.–22.07.2010

Im Rahmen des FWF-Projekts „Die Dauer in der Zeit von Lebewesen und Artefakten“ am Institut für Christliche Philosophie luden die Nachwuchswissenschaftler Georg Gasser, Matthias Stefan und Daniel Wehinger zur Tagung „Personal Identity: Complex or Simple?“ ein. Viele international führende Vertreter der Identitätsdebatte folgten der Einladung, u.a. R. E. J. Lowe (Durham), E. Olson (Sheffield), M. Nida-Rümelin (Fribourg), R. Swinburne (Oxford) und D. Zimmerman (Rutgers).

Im Alltag setzen wir voraus, durch die Zeit hindurch dieselben zu bleiben, obwohl wir uns im Lauf der Jahre stark verändern. Wodurch bleibt aber eine Person X zum Zeitpunkt  $t_1$  identisch mit einer Person Y zum Zeitpunkt  $t_2$ ? Sind es gleichbleibende psychische Eigenschaften? Ist es unser Körper? Eine immaterielle Seele? Neben dem metaphysischen Problem personaler Identität wurde auch der Zusammenhang dieser Fragestellung mit ethischen Problemen – etwa die Frage nach Beginn und Ende der menschlichen Person – diskutiert.

Die Tagung verlief äußerst erfolgreich: Einerseits werden die vorgestellten Beiträge voraussichtlich bei Cambridge University



Andererseits ist die Folgetagung „Die Einheit der Person aus metaphysischer und narrativer Perspektive. Personale Identität und praktische Rationalität“ im August 2011 in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Philosophie an der Theologischen Fakultät

## Klausurtagung der Forschungsplattform Politik – Religion – Kunst

Die im Januar gegründete interfacultyäre Forschungsplattform „Politik – Religion – Kunst“ (PRK) widmete sich in ihrer zweiten Klausurtagung am 28./29. Oktober mit „Gewalt und Friede“ auch weiterhin den Anliegen ihrer Vorgängerorganisation „Weltordnung – Religion – Gewalt“ (WRG): Es sollen im interdisziplinären Diskurs drängende gesellschaftliche Probleme der Gegenwart thematisiert und Lösungsansätze für ein friedliches Zusammenleben besprochen werden.

Am Beginn stand die von VR Tilmann Märk vorgenommene Verleihung der beiden Förderpreise der Plattform für die beste Dissertation und Diplomarbeit. Als beste Dissertation wurde dabei die an der hiesigen Fakultät approbierte Arbeit von Karin Peter zur Offenbarung des Johannes ausgezeichnet. Anschließend führte der u.a. in Innsbruck lehrende Architekt Bart Lootsma in einer „Raymund Schwager – Innsbrucker Religionspolitologischen Vorlesung“ in das spannende Thema „Die Stadt als gefaltete Gewalt“ ein – es war dies zugleich die erste

konkrete Zusammenarbeit zwischen der Forschungsplattform und der Architektur.

Am darauffolgenden Tag wurde die interne Arbeit angegangen. Einem Impulsreferat von Werner Ernst zum Thema „Denkgewalt“ folgte eine Podiumsdiskussion zu einem Text von William T. Cavanaugh, in deren Mittelpunkt die Frage nach der historischen und systematischen Einordnung der „Religionskriege“ der frühen Neuzeit stand. Im weiteren Verlauf stellten sich mehrere Cluster dem Themenkreis „Gewalt und Friede“ in der Skizzierung eigener Projekte. Besonders erfreulich war dabei die Präsentation eines neuen Clusters „Gewalt – Verwaltung – Praxis“ durch den Mediävisten Mark Mersiowsky. Abgerundet wurde die intensive Tagung durch ein „Kamingespräch“ zwischen Johann Holzner und Yvonne Weiler zum Werk Max Weilers, das sich auch Rektor Karlheinz Töchterle nicht entgehen ließ, und einen anschließenden gemeinsamen Besuch der Ausstellung „Max Weiler – Die großen Werke“ im Landesmuseum Ferdinandeum.

**Mathias Moosbrugger**



Press verlegt. Dass ein weltweit führendes akademisches Verlagshaus an den Beiträgen Interesse zeigt, unterstreicht das herausragende Niveau der Tagung sowie die hohe Qualität der Forschung am Institut für Christliche Philosophie.

Salzburg bereits in Planung. Somit hat die Tagung in Obergurgl den Anstoß zu einer philosophischen Debatte im deutschen Sprachraum gegeben, deren Ende noch nicht abzusehen ist.

**Georg Gasser**

## Internationales Großprojekt genehmigt: „Analytic Theology“

An der Theologischen Fakultät ist seit September der europäische Teil des Großprojekts „Analytic Theology“ angesiedelt. Das Institut für Christliche Philosophie, das Center for Philosophy of Religion der University of Notre Dame (USA) und das Shalem Center in Jerusalem haben gemeinsam ein Forschungsprojekt ausgearbeitet, das die John Templeton Foundation mit ca. 3,5 Mio \$ unterstützt.

Das Projekt fördert die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen analytischer

Philosophie und Theologie, wobei unterschiedliche akademische und kulturelle Kontexte (USA, Europa, Israel) berücksichtigt werden. Analytische PhilosophInnen beschäftigen sich nämlich seit einiger Zeit zunehmend mit Themen aus dem Bereich der systematischen Theologie, wie z.B. personale Identität und leibliche Auferstehung, göttliches Allwissen und menschliche Freiheit oder menschliches Leid und Gottes Gerechtigkeit.

Das auf vier Jahre angelegte Projekt „Analytic Theology“ greift diese Entwicklung auf.

Es regt TheologInnen und PhilosophInnen dazu an, gemeinsam Antworten auf theologische Fragestellungen vor dem Hintergrund aktueller Ansätze der Theologie bzw. analytischen Philosophie zu erarbeiten. Die Projektziele sollen u.a. mithilfe von PhD- und PostDoc-Stipendien sowie der Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen verwirklicht werden.

Leiter des Projekts in Innsbruck sind Prof. Dr. Josef Quitterer und MMag. Georg Gasser (Institut für Christliche Philosophie) sowie Prof. Dr. Roman Siebenrock (Institut für

Systematische Theologie). Als Projektpartner im deutschsprachigen Raum konnten die Hochschule für Philosophie München, die Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen (Frankfurt) und der Fachbereich Katholische Theologie der Goethe-Universität Frankfurt a. Main gewonnen werden.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter

<http://www.uibk.ac.at/analytic-theology/>  
**Georg Gasser**

# Von Kirchenkrisen, Volksfrömmigkeit und feministischer Theologie

## Als Pastoraltheologin eingespannt zwischen Tradition und (Post-)Moderne

**Liebe Anni, gestatte einem Systematiker die Frage: Wie bist Du aus Deiner Erfahrung zur Pastoraltheologie gekommen?**

Das Theologiestudium habe ich gewählt, weil ich mich schwer für ein Fach entscheiden konnte. Die Theologie erschien mir als ein weites Feld (Sprachen, Philosophie, Geschichte etc.), das vielen meiner Interessen zu entsprechen versprach. Dass ich dann gegen Ende des Studiums in der Pastoraltheologie gelandet bin, ist wohl eher ein Zufall. Dass ich dabei geblieben bin: nicht!

### Warum?

Zu Beginn des Studiums haben mich die intellektuellen und die politischen Aspekte der Theologie und des Glaubens interessiert. Durch die Professoren Stenger und Schaupp wurde ich mit der psychologischen Denkweise vertraut. Wichtig wurde mir die Frage: Wie ist die Verbindung von Leben, Alltag und Glauben im Leben eines Menschen? Andere Fragen entstanden: Warum sind mein Vater und meine Mutter auf völlig unterschiedliche Art gläubig? Wie setzt sich das fort bei mir und meinen Geschwistern? Oder: Was zieht manche Studierende in charismatische Gruppen? Warum verspüre ich keinen Drang zu „missionieren“, andere aber schon? „Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch“ (Irenäus von Lyon). Dieser Satz, den P. Stenger oft zitierte, blieb mir bis heute aus dieser hohen Zeit der Pastoralpsychologie wichtig.

### Ergaben sich weitere Perspektiven aus diesem psychologischen Interesse?

Ein wichtiger Strang war und ist die Spiritualität. Exerzitien und Geistliche Begleitung hatte ich während des Studiums für mich entdeckt. Dies wurde durch eigene Ausbildungen und vor allem durch die 4-semestrigen Seminare „Einführung in die Geistliche Begleitung“ (gem. m. Klemens Schaupp) vertieft.

Bei der Suche nach einem Dissertationsthema meldeten sich jedoch die „alte Liebe“ zur Systematik wieder und der Wunsch, den Fokus nicht auf das Individuum allein zu richten. So kam es zum Thema „Kirche“. Ich



Anna Findl-Ludescher, Assistenzprofessorin am Institut für Praktische Theologie

erarbeitete eine theologische Biografie von Ida Friederike Görres (1901-1971) und versuchte, ihre Schriften zum Thema Kirche zu systematisieren. Das Arbeiten an der Biografie entsprach meiner pastoralpsychologischen Neigung – die Beschäftigung mit der „Kirche“ führte zu den Fragen der Strukturen und der Analyse der gegenwärtigen Kirchensituation. Mit der Dissertation ist die Verbindung Psychologie – Spiritualität – Kirche eine Dreieckigkeit, die mein Forschen, Lehren und Handeln an der Fakultät und an verschiedenen kirchlichen Orten prägt.

### Pastoraltheologie ist in Innsbruck ein junges Fach. Alle Lehrstuhlinhaber des Faches hast Du ja als Mitarbeiterin kennengelernt.

Nach der Dissertation kam ein neuer Chef, Franz Weber – und auch zwei Kinder, die heute 13 und 11 Jahre alt sind. Geprägt durch die Zusammenarbeit mit Franz Weber,

die veränderte Lebens- und Familiensituation und die am Institut mit Matthias Scharer entwickelte „kommunikative Theologie“ kamen neue Aspekte zur vorher benannten „Dreieckigkeit“ dazu: feministische Theologie, (inter)nationale Kirchenentwicklung und empirische Sozialforschung.

### Wie steht es heute um das Fach?

Heute ist die Praktische Theologie ganz und gar mein theologischer Fokus: Mich interessieren theologische Themen (z.B. Eucharistie) immer in Verbindung mit den Erfahrungen, Nöten und Freuden der Menschen heute, konkret z.B. die Erfahrungen von Gemeinden ohne Pfarrer am Ort.

Und von den Erfahrungen und Prägungen der Menschen ausgehend (z.B. rund um die sich verändernden Geschlechterrollen) frage ich nach Perspektiven der Theologie, z.B.: Wer ist der Mensch, von dem in der Schöp-

fungsgeschichte gesprochen wird? Welche Perspektive nehmen Autoren und Autorinnen in der Schrift und der Theologie ein: Was ist ihnen wichtig? Was wird vergessen oder gar verdrängt und verschwiegen? Das ist die Stärke und das Besondere an der Praktischen Theologie und gleichzeitig auch die Schwäche und das Anstrengende an ihr: dass wir immer den Anspruch haben, die Praxis und die Theologie zusammenzuhalten und zusammen zu denken, in beidem zu Hause zu sein. Kein Thema ist dadurch ausgeschlossen, solange es die Menschen wirklich bewegt.

Aktuell sehe ich zwei Trends im Fach: Die einen siedeln sich näher bei der Systematischen Theologie an, die anderen betonen sehr die Nähe zur und Erforschung der Praxis der Kirche in der gegenwärtigen Gesellschaft. Bei diesen gewinnen die empirischen Forschungsmethoden große Bedeutung. Beide Trends sind faszinierend und wissenschaftspragmatisch verständlich. Dieses „In-beidem-daheim-Sein“ ist schwierig, macht aber auch methodisch den besonderen Reiz der Pastoraltheologie aus.

### Im Wissenschaftsalltag gibt es Kür und Pflicht. Zur Kür zähle ich die Faszination von Ideen und Ansätzen. Zu welcher Kür fühlst Du Dich derzeit hingezogen?

Ich arbeite momentan mit Sebastian Schneider an einem Buch rund um die Veränderungen in der Seelsorge in den vergangenen 10-15 Jahren in Österreich. Unser Arbeitstitel: „Seelsorge(t)räume“. Darin beschäftigen mich alte und immer aktuelle Fragen: Wie kann Seelsorge gelingen? Was macht Seelsorge zu einer echten Hilfe für Menschen in ihrer Heilsuche? Wie ist das Zusammenspiel von Institution und einzelnen Personen? Was sind Kriterien für einen guten Wandel? Welches sind die wegweisenden Zeichen der Zeit, und wie sind sie zu deuten? „Stützen kann nur, was widersteht“: Was I.F. Görres einmal formulierte, scheint mir für mein Fach in Bezug zur Praxis und zur akademischen Theologie in gleicher Weise bedeutsam zu bleiben.

Das Interview führte Roman Siebenrock.

#### Aus den Publikationen:

Stützen kann nur, was widersteht: Ida F. Görres. Ihr Leben und ihre Kirchenschriften (1999).

#### Herausgeberin/Mitautorin:

Im Glauben Mensch werden. Festschrift Stenger, darin: Heimat finden in der Kirche, 42-52 (2000).

Grundbegriffe der Pastoraltheologie (2005).

Die Welt in der Nußschale. Festschrift Weber, darin: Hat Seelsorge ein Geschlecht?, 85-102 (2005).

Weil nichts so bleibt, wie es ist: Theologische Beiträge zum ambivalenten Phänomen Wandel (2009).

#### Aufsätze:

„... auch im Bösen eine Schwester zu haben“. Zum Umgang mit Schuld in der Geistlichen Begleitung. Diakonia 32 (2001) 196-199.

Der Kult der drei Jungfrauen, in: Diakonia 34 (2003) 288-291.

„Volksfrömmigkeit“, in: Grundbegriffe der Pastoraltheologie (2005).

Geboren am 11.11.1965 in Bregenz

Aufgewachsen in Klaus in Vlb., 6 Geschwister

Studium der Theologie und Germanistik

Verheiratet mit Dr. Hubert Findl, 2 Töchter im Alter von 11 und 13 Jahren

Zusatzbildungen: Sozial- und Lebensberatung, Geistliche Begleitung, Coaching.

Themenschwerpunkte: Seelsorge, Spiritualität (alte und neue Formen von Volksfrömmigkeit), feministische Theologie, Homiletik, Kirchenentwicklung.

#### Auszüge aus Texten von Anna Findl-Ludescher:

„Ich glaube nicht, dass Frauen religiöser sind als Männer. Es hat sich so entwickelt, dass Religion und Kirche in der Gesellschaft immer weniger bedeutsam und angesehen sind. (Ähnlich ist das zum Beispiel mit der schulischen Erziehung, mit dem Beruf des Lehrers / der Lehrerin.) Das hat zur Folge, dass Männer da eher raus gehen. Über die Religiosität an sich sagt das noch wenig aus.“ (in: Vlb. Kirchenblatt 2010)

„In der christlichen Tradition ist Wandlung, Transformation, ein zentrales geistliches Geheimnis. ... Der Wandel, der in der Eucharistie vollzogen und gefeiert wird, ist nicht zuordenbar in Progression und Regression. Es ist ein Wandel, der uns immer noch mehr hinein nimmt in das Schicksal Jesu. Die Frage, ob Fortschritt oder Rückschritt ist nicht die Frage Gottes – und ist nicht ablesbar am Leben Jesu. ... Es finden sich die unterschiedlichsten Bilder von Jesus in der christlichen Ikonographie: der segnende und der heilende Jesus, der leidende, der sterbende und der auferstandene Jesus. Viele Bilder von dem einen Jesus. Welchem wir uns gegenwärtig mehr ‚zu-wandeln‘, ist nicht allein unsere Entscheidung.“ (in: Vom erhofften Wandel, 2009.)

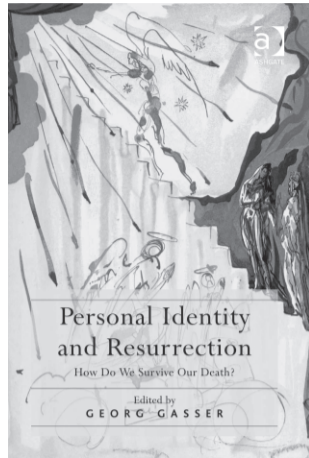
# NEUERSCHEINUNGEN

Georg Gasser (Ed.)

## Personal Identity and Resurrection

How Do We Survive Our Death? Ashgate 2010.  
277 S. ISBN 978-1-4094-0493-4

Was geschieht mit uns, nachdem wir gestorben sind? Christen glauben, dass sie leiblich von den Toten auferstehen werden. Diese zentrale Glaubensaussage führt zu einer Reihe philosophischer und theologischer Fragen: Ist es rational, an die leibliche Auferstehung der Toten zu glauben? Wie kann personale Identität über den Tod hinaus gedacht werden? Werden wir auferstehen oder „nur“ ein von Gott geschaffener Doppelgänger? Was geschieht mit unserem biologischen Körper? Neben Beiträgen von Fakultätsmitgliedern (B. Niederbacher, J. Qwitterer und N. Wandinger) ist es dem Herausgeber gelungen, Originalartikel international führender Philosophen (z.B. G. Brüntrup, München; H. Hudson, Western Washington; E. Olson, Sheffield; D. Zimmerman, Rutgers) und Theologen (z.B. S. Davis, Claremont; R.J. Russel, Berkeley; T. Schärtl, Augsburg) zu diesem Thema zum ersten Mal in einem Sammelband zu vereinen.



Konrad Breitsching in Zusammenarbeit mit Hermann Steidl (Hg.)

## Partikularrecht der Diözese Innsbruck

Innsbruck 2010.  
776 S. ISSN 2078 8266

Das Werk fasst weitestgehend das für die Diözese Innsbruck geltende Teilkirchenrecht in einer für den Ausdruck als Loseblattsammlung aufbereiteten PDF-Datei zusammen. Es ist unter <http://www.uibk.ac.at/praktheol/teilkirchenrecht/dribk.pdf> abrufbar. Unter <http://www.uibk.ac.at/praktheol/teilkirchenrecht/> werden in Zukunft Ergänzungslieferungen ebenfalls als PDF-Dateien downloadbar sein. Ziel des Werkes ist es, das in den verschiedenen Amtsblättern der Diözese Innsbruck verstreute Teilkirchenrecht in einer systematisch geordneten Sammlung sowohl für die Praxis als auch das Studium leichter zugänglich zu machen.



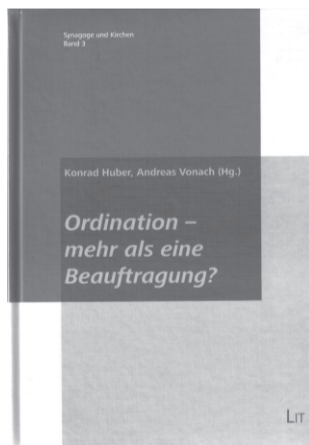
Konrad Huber, Andreas Vonach (Hg.)

## Ordination – mehr als eine Beauftragung?

(Synagoge und Kirchen 3). Wien/Berlin 2010.  
272 S. ISBN 978-3-643-50145-5

Die Beiträge gehen auf eine Tagung in Innsbruck zurück, die sich mit der Einsetzung religiöser Amtsträger beschäftigt hat. Anstoß bot das von der Lutherischen Kirche Deutschlands veröffentlichte Papier „Ordnungsgemäß berufen“. Die AutorInnen stellen sich den darin aufgeworfenen Fragen multidisziplinär, indem sie historische, bibelwissenschaftliche, ökumenische und jüdische Zugänge zur Frage nach der Form von Ordination und Amtseinsetzung bzw. Beauftragung bieten und so die tieferen Gründe für die derzeitige Unmöglichkeit einer ökumenischen Annäherung in dieser Frage beleuchten.

Die AutorInnen widmen diesen Band ihrer langjährigen Kollegin Silvia Hell zum 50. Geburtstag.



Winfried Löffler (Hg.)

## Metaphysische Integration

Essays zur Philosophie von Otto Muck. Frankfurt u.a. 2010.  
151 S. ISBN 978-3868380590

Otto Muck verbindet in seinem Denken analytische Philosophie und Wissenschaftstheorie mit bleibend gültigen Einsichten der aristotelisch-scholastischen und transzendentalphilosophischen Traditionen. Zentral ist dabei eine integrative Konzeption von Metaphysik: Metaphysik erstellt keine Zusatz- oder Alternativtheorien zu anderen Wissenschaften, sondern expliziert den fundamentalen kategorialen Rahmen, in dem speziellere wissenschaftliche Begrifflichkeiten und Theoriensätze konstituiert werden und ihre Problemlösungsfähigkeit entfalten. Die Essays in diesem Band widmen sich auch Mucks Wahrheitsauffassung, der Rolle von Retorsionsargumenten, seiner Konzeption von wissenschaftlichen und weltanschaulichen Erklärungen sowie theologischen Anwendungen seines Denkens. Beiträge von Edmund Runggaldier, Christian Kanzian, Hermann Weidemann, Geo Siegwart, Winfried Löffler, Hans-Dieter Mutschler und Nikolaus Wandinger.

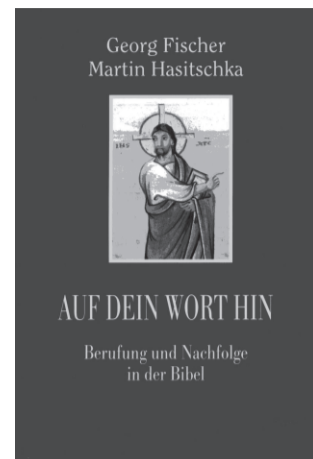


Georg Fischer, Martin Hasitschka

## Auf dein Wort hin

Berufung und Nachfolge in der Bibel. Zentrum für Berufungspastoral. Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz, Freiburg 2009. 150 S.  
(Korrigierte Neuauflage aus dem Jahre 1995.)

Das schon in der ersten Auflage beliebte und geschätzte Buch bietet eine sowohl fachlich verantwortete als auch geistlich ansprechende Auslegung der einschlägigen biblischen Texte. Wo Gott Menschen beruft, handelt es sich oft um Wendepunkte in der Geschichte und auch des Lebens sowie um besondere Momente der Offenbarung. An diesen Stellen verdichtet sich Theologie und Spiritualität. Das Buch hilft, den eigenen Weg in einer Sendung durch Gott besser zu verstehen. Am Ende jedes Abschnittes dienen Reflexionsfragen als Impulse, die biblischen Motive und Aussagen auf sich zu beziehen.



René Girard

## Gewalt und Religion

Ursache oder Wirkung? Übersetzt von H. Lipecky und A.L. Hofbauer. Herausgegeben, mit zwei Gesprächen und einem Nachwort von Wolfgang Palaver. Berlin 2010.  
103 S. ISBN 978-3-88221-632-5

Der französisch-amerikanische Anthropologe und Kulturtheoretiker René Girard fasst in einem sehr klaren und leicht lesbaren Artikel seine These über das komplexe Verhältnis von Gewalt und Religion zusammen. In zwei anschließenden Interviews spricht Girard mit Wolfgang Palaver über mimetisches Begehren, deutsche Literatur, Apokalypse, die Unterscheidung der Religion in rituelle Praxis und Glaubenssätze sowie über Christentum und Islam. Diese beiden Gespräche bieten eine gute Einführung in die Gedankenwelt Girards.

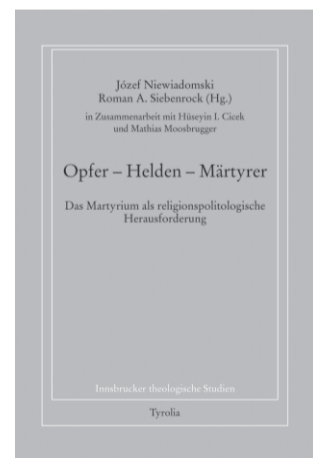


Józef Niewiadomski, Roman A. Siebenrock (Hg.) (in Zusammenarbeit mit Hüseyin I. Cicek und Mathias Moosbrugger)

## Opfer – Helden – Märtyrer

Das Martyrium als religionspolitologische Herausforderung (Innsbrucker theologische Studien 83). Innsbruck 2011.  
410 S. ISBN 978-3-7022-3105-7

Dieser Band dokumentiert die Vorträge und Workshops eines in Kooperation zwischen der Theologischen Fakultät, der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein, der Diözese Innsbruck, dem Friedensforum Stams und dem Verein der Friedensglocke des Alpenraumes entstandenen Symposiums vom Oktober 2009, das sich unter Berücksichtigung der großen monotheistischen Traditionen mit dem vielschichtigen Thema des Martyriums aus der Perspektive verschiedener Disziplinen befasst hat. Dieses thematisch weite Feld wurde bewusst durch die Kontextualisierung in den Bereich der Tiroler Erinnerungskultur zum Gedenkjahr 1809 auf die regionale Dimension fokussiert, ohne dass dabei seine universale Bedeutung gerade für den religionspolitologischen Diskurs heute aus den Augen verloren wurde. So stehen in diesem vielfältigen Band systematische Perspektiven neben konkreten Verortungen sowohl in historische als auch in gegenwärtige gesellschaftspolitische und religiöse Lebenswelten und eröffnen so Zugänge für eine praxisnahe und kritische Auseinandersetzung mit dem schillernden Phänomen des Martyriums.

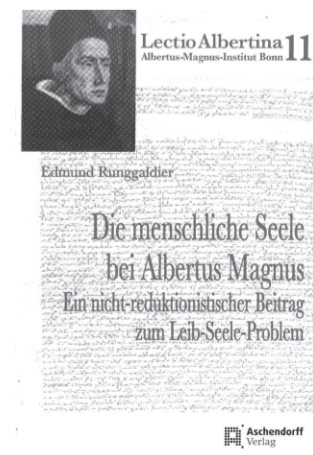


Edmund Runggaldier

## Die menschliche Seele bei Albertus Magnus

Ein nicht-reduktionistischer Beitrag zum Leib-Seele-Problem (Lectio Albertina 11). Münster 2010.  
54 S. ISBN 978-3-402-11192-5

Was ist die menschliche Seele bzw. das personale Selbst des Menschen? Soll man die Seele platonistisch als geistige Substanz oder aber aristotelisch als Verwirklichung des menschlichen Leibes (actus corporis) auffassen? Der Lehrer von Thomas von Aquin, Albertus Magnus, bemüht sich, beiden Traditionen gerecht zu werden. Er bietet ein Beispiel eines nicht-reduktionistischen Leib-Seele-Verständnisses.



## Doppelausstellung für Christine Piberhofer

Gemeinsam mit der Galerie Thomas Flora zeigte Christine Piberhofer im Gang der Fakultät großformatige Arbeiten. Die Ausstellungen wurden im Gang eröffnet, und die Innsbrucker Künstlerin zog zahlreiche BesucherInnen an.



Christine Piberhofer bewegt sich mit ihrer künstlerischen Neugier stets in vertrauter Umgebung, dort, wo uns das Gewohnte umgibt. Es ist ihre feinsinnige Sensibilität, die in diesem Gewohnten die Ambivalenz entdeckt. Es ist wie ein Vexierspiel, in dem das Gegenständliche ins Abstrakte kippt und das Vertraute ins Bedrohliche. Das aber, dieses Kippen, reizt die Künstlerin, und sie verschafft ihm einen Auftritt auf Leinwand und Papier. Organische Felsformationen kippen in geometrische Kuben, die den Felssturz verhindern sollen, Lawinenverbauungen ragen wie Balkonbrüstungen in die dritte Dimension und sind doch Bollwerke gegen den Tod. An den Grenzen von Licht und Schatten ereignet sich das Spiel von Natur und Technik, beides mit der jeweils wechselnden oszillierenden Bedeutung des Bedrohlichen und Heilsamen. In letzter Zeit hat sich der Mensch in der Bilderwelt der Künstlerin seinen Platz erkämpft. Auch über der Darstellung des Menschen firmiert das Thema der Ambivalenz. Die Gesichter der Kardinäle in üppigem Ornat, die sie im Dom von Florenz porträtierte, flößen mehr Angst ein als die verspielten Teufelchen im Hintergrund. Diese „rote Mauer aus Männern“ (Markus Neuwirth) drückt etwas aus, was Reiner Schiestl im gleichzeitig

zur Ausstellung erschienenen Katalog mit „Dagegenhalten und Abschirmen“ prägnant auf den Begriff bringt.

Was die in den bodenlosen Abgrund starrenden Menschen dort gewahren, ist nebensächlich, der Künstlerin geht es um diesen Moment des Kippens, der Ambivalenz, wie er sich an der Kante am Dunkel des drohenden Absturzes darstellen lässt, dort, wo die Illusionen des Lebens zerbrechen. Diese bezwingende Symbolik schillert auch in den von der Künstlerin liebevoll *palancole* genannten, in Venedig allgegenwärtigen Spundwänden aus Stahl. Ihre eindrucksvolle geometrische Form ist eine brauchbare Metapher für das Schicksal der Lagunenstadt, die mit Grenzen lebt, welche das Heilsame vom Bedrohlichen scheidet. Das Wasser war über Jahrhunderte eine Quelle des Reichtums für die Stadt, aber auch das Element der größten Gefahr. Zudem bleibt diese Metapher ausdeutbar für mannigfache Konstellationen des Lebens.

Formal spiegelt sich in dieser Doppeldeutigkeit die alte Paarung von Linie und Farbe, von Kalkül und Expression, von – wie die Renaissance es ausdrückte – *disegno* und *colorire*. Tatsächlich entspricht dies auch der Arbeitsweise der Künstlerin, die stets mit einer Skizze beginnt und diese mit einer ein- oder mehrfachen Übermalung überformt. Dieses formale Vorgehen schärft gleichsam den jeweils vorausgegangenen Blick und macht die Arbeiten von Christine Piberhofer zu einer Schule der Wahrnehmung. Sie entkleiden das Übliche von seiner Eindeutigkeit und lassen uns eine überraschende Ambivalenz der Wirklichkeit entdecken. Sie sind in ihrer ausdrucksstarken Symbolik darüber hinaus eine Schule des Lebens, die uns nicht nur lehrt, im Bedrohlichen das Hoffnungsvolle zu sehen und im Überschwang das Gefährdende, sondern sie sind ein Exerzitium des ständigen Changierens im Leben zwischen den Polen, welche die Menschen eindringlich dramatisiert haben: Himmel und Hölle.

**Bernhard Braun**

## Premierentage 2010 mit Christiane Spatt

Anlässlich der Premierentage 2010 richtete Christiane Spatt eine installative Ausstellung im Kunstgang der Fakultät aus. Spatt, in Innsbruck geboren, studierte bei Oswald Oberhuber und Ernst Caramelle an der Universität für angewandte Kunst in Wien, erhielt



mehrere Preise und weist zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen in der ganzen Welt vor.

Ihr Hauptinteresse gilt seit vielen Jahren kulturellen Räumen, in denen sie Spuren der Vergangenheit im Gegenwärtigen thematisiert. Solche Spuren findet sie in Artefakten, Tapeten-Ornamenten, Fotografien aus dem Familienalbum und kuriosen Einrichtungsgegenständen der bürgerlichen Gesellschaft. Sie selbst schlüpft immer wieder in Rollen von Märchenfiguren, der wohlgezogenen Tochter bis zur Femme fatale. Ihre Destruktionen arbeitet sie nicht nur an der bürgerlichen Behübschungssitte ab, sondern am komplexen Koordinatensystem der emotionalen aufgeladenheit von Erinnerungsträgern. Sie selbst bezeichnete ihre Arbeit einmal als „Patch Work Living“ und sagt dazu: „Die von mir oft verwendeten vertrauten Muster und Accessoires transportieren in Form von Malerei, Collagen und Installationen Erinnerungen und verwei-

sen auf Lebensabschnitte, sind mit Gefühlen und Assoziationen aufgeladen. ... Meine künstlerische Auseinandersetzung wird getragen von der Frage, in welchen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Systemen wir uns bewegen, mit welchen inneren Bildern,

Prägungen und Mustern wir agieren und interagieren.“

Unter dem Titel „Tame birds sing of freedom. Wild birds fly“ ließ die Künstlerin im Kunstgang weiße Tauben fliegen, Symbole des Friedens, der Hoffnung und der freien Gedanken. 25 weiße Tauben und ein echter ausgestopfter schwarzer Rabe standen im Zentrum der Ausstellung, als Motive der inszenierten Fotoarbeiten einerseits, in Form einer Installation andererseits. Die Friedensbotschaft der Tauben war ironisch gebrochen durch schwarze Fliegen, die manche von ihnen im Schnabel hatten. Sie schwebten im Raum und ließen sich auf Wandobjekten nieder, darunter auch religiöse Symbole in bürgerlicher Verkitschung. Am Eröffnungstag wurde die Arbeit ergänzt durch eine eigens für diesen Anlass komponierte Klanginstallation der aus Brixen stammenden Komponistin Manuela Kerrer.

**Bernhard Braun**

## Ausstellung Wissenschaftsposter

Am 2. Dezember 2010 fand im Kunstgang der Theologischen Fakultät Innsbruck die Ausstellungseröffnung der Wissenschaftsposter 2010 statt.

Die Poster wurden von Doktoranden der Fakultät im Rahmen der Lehrveranstaltung Wissenschaftsdidaktik erstellt. Aufgabenstellung war, das eigene Dissertationsprojekt in Form eines wissenschaftlichen Posters zu visualisieren und zu präsentieren.

Dekan Józef Niewiadomski stellte die Posterautoren (Roland Buemberger, Guillermo Cabello Leiva, Alexander van Dellen, David Maria Ernst, Gerd Forcher, Yaroslav Gerbut, Rainer Hanggler, Anthony Kallarakal, Emmanuel Maigari, Titus Nwagu, Mykhaylo Plotsidem, Andriy Rak, Luiz Sureki, Herman Tirkey, Andrzej Tomalak, Victor Usman und Lóránd Veress) vor. Dabei wurde sichtbar: Die Doktorandengruppe der Theologischen Fakultät ist eine bunte Gruppe, Vertreter von vielen Kulturen aus nahezu allen Erdteilen versammeln sich zum theologischen Doktoratsstudium in Innsbruck. Diese Vielfalt zeigt sich auch in den Postern. Der Dekan verglich sie – kulinarisch – mit

einer Speisekarte, die zum Verkosten einladen soll.

Als „Gast“ hatten wir den neuen Fakultätsstudienleiter der Theologischen Fakultät, Ao. Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Guggenberger, eingeladen. Guggenberger geht in seinem Statement zunächst auf die Rechenschaftspflicht ein, die ein Dissertant/eine Dissertantin den BetreuerInnen, Ordensoberen, Bischöfen oder der eigenen Familie, schließlich auch der Gesellschaft gegenüber hat, und er meint damit nicht nur jene formalen Nachweise, die wir alle zu erbringen gewohnt sind. Vielmehr gehe es, so Guggenberger, darum, sich mit der Relevanz des wissenschaftlichen Handelns für Kirche und Gesellschaft auseinanderzusetzen, im eigenen Tun auf diese Relevanz zu achten, sie immer wieder „auf den Punkt“ bzw. – in diesem Fall – „auf das Poster“ zu bringen. Diese Rechenschaft brauche es aber auch im Hinblick auf die eigene Forschungsfragestellung, versucht Guggenberger klar zu machen: „Wenn wir ehrlich sind, ist es doch auch gar nicht schlecht, sich selbst immer wieder einmal Rechenschaft zu geben.

Rechenschaft darüber, was eigentlich die eigene Forschungsfrage ist, wo der springende Punkt im eigenen wissenschaftlichen Projekt liegt. Wenn die Antworten, die man sich auf solche Fragen gibt, sehr lang ausfallen, dann ist das nicht selten ein Indiz dafür, dass das eigene Vorhaben noch nicht wirklich ausgegoren, eben noch nicht auf den Punkt gebracht ist.“

Die Gestaltung des wissenschaftlichen Posters ist eines von zwei Projekten, die die DoktorandInnen im Rahmen des Curriculums von Wissenschaftsdidaktik bearbeiten. Dieses Curriculum besteht aus zwei Teilen: Lehren und Lernen an der Hochschule und die Präsentation von Wissenschaft/Theologie in Fachkontexten und in der breiten Öffentlichkeit. Die Reflexion des eigenen Didaktikverständnisses, eine Einführung in die Planung und Leitung von Lehrveranstaltungen, die Hinführung zu einer bewussten Wahrnehmung der Leitungsrolle, die reflektierte Auswahl von Methoden und der Umgang mit Störungen und Widerständen sind Themen, an denen im hochschuldidaktischen Teil gearbeitet wird.

Der Präsentationsteil beschäftigt sich mit den Kriterien, Kontexten und Medien der Präsentation fachwissenschaftlicher Inhalte, mit der Planung und Gestaltung des wissenschaftlichen Posters sowie der Planung der Ausstellung. Lehr- und Lernprinzipien sind – entsprechend dem Charakter der Fakultät – die Reflexion der eigenen Zugänge und die Aufmerksamkeit auf die weltanschaulichen und anthropologischen Voraussetzungen von Lehr-, Lern- und Präsentationskonzepten.

Mit der Ausstellung und Ausstellungseröffnung sollte für die DoktorandInnen ein öffentlicher Rahmen und damit ein Stück Präsentationsübungsfeld geschaffen werden. Wir bedanken uns bei all jenen, die zum Gelingen der Ausstellungseröffnung beigetragen haben: allen Gästen für ihr Kommen, den Doktoranden für die Erstellung der Poster und für die Vorbereitungen zur Ausstellungseröffnung, der Tutorin Theresa Zingerle für die aufmerksame Begleitung der Doktoranden in der ersten Posterplanungsphase, Monika Eberharter für das kompetente Lektorat. Dem Dekan der Theologischen Fakultät und dem Fakultätsstudienleiter möchten wir für ihre Beiträge und ihre Unterstützung herzlich danken.

**Roman A. Siebenrock, Martina Kraml**